

Deutsche Wacht

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Köln mit Zustellung in's Haus monatlich R. — 55, vierteljährig R. 1.50, halbjährig R. 3.—, ganzjährig R. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig R. 1.60, halbjährig R. 3.20, ganzjährig R. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inlerate nach Tarif; bei öfteren Wiederbestellungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inlerate für unter Blatt alle bedeutenden Anzeigengebühren des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Erscheinen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen vorzulegen. — Transcrite werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 71.

Cöln, Donnerstag den 5. September 1889.

XIV. Jahrgang.

Cöln, 4. September.

Der Traum von der Schaffung eines königreichen Slovenien ist also doch noch nicht ausgeräumt. Seit kurzem spukt er neuerdings in wendischen Blättern gleich einem Freichte, und wenn die Beiprehungen des Gedankens auch die Leser zu der Ueberzeugung gebracht haben dürften, daß die Verwirklichung desselben ein Ding der Unmöglichkeit ist, der Gedanke selbst ist in der That noch immer vorhanden, wenn auch nur in den Köpfen einzelner nationaler Heißsporne. Die Auseinandersetzungen über den Gegensatz zwischen der Länder-Autonomie, welche sich die Tschechen als Ziel gesetzt haben, und der Autonomie der Nationalitäten, welche die Wendenvölker wünschen, waren es, die den Traum abermals entstehen ließen. Je nachdrücklicher die Slaven des Nordens nämlich auf der Wiederbelebung des sogenannten tschechischen Staatsrechtes beharren, desto spröder thun die Wendenvölker, und in neuester Zeit machen sie ihre Einwilligung zur Erfüllung der tschechischen Wünsche davon abhängig, daß die Nord-Slaven der Vereinigung der Wendon in ein Verwaltungsgebiet ihre Zustimmung geben. Ist schon die Befriedigung der Tschechen fast undenkbar, so ist, was die Wendenvölker wollen, solange es ein Oesterreich gibt, nie gelagt, ganz unmöglich. Das braucht übrigens gar nicht erst gesagt zu werden, denn das begreift jedermann, der nicht gerade vom slovenischen Größenwahn angekränkt ist, und es dürften sich wohl auch die einsichtigeren Männer unter den Wendon, seiner Durchführung darüber hingeben, daß die Süds-Slaven nicht leicht in die Lage kommen werden, das böhmische Staatsrecht aus der Taufe zu ziehen, daß aber die Tschechen gar niemals würden einen solchen Liebesdienst nach Wunsch vergelten können. Im Uebrigen haben die Grörsen-tungen der gegnerischen Blätter während der letzten Wochen gezeigt, daß die slavische Soli-

darität nicht um Haaresbreite weiter reicht, als die gemeinschaftliche Feindseligkeit gegen die Deutschen, und daß diese Solidarität sofort in Brüche geht, wenn es gilt, Neues und Dauerndes zu schaffen. Die Wendon jagen der Autonomie der Nationalitäten nach, die Tschechen streben der Autonomie der Länder zu; die Kroaten wünschen bekanntlich die Ausscheidung, aus dem Staate, was, wohl noch gründlicher, zweifelsohne auch von anderen interessanten Nationalitäten gewünscht wird, und die Polen — nun, die Polen betrachten ihr Verhältnis zu Oesterreich ohnehin nur als ein „Bündnis“. Ihnen allen aber ist es um den Staat erst in zweiter oder in dritter Linie, manchem vielleicht auch gar nicht zu thun.

Dasselbe Bild, welches die Gesamtheit der österreichischen Slaven im Großen bietet, die Wendon bieten es im Kleinen, und deshalb braucht uns die slovenische Hochflut eigentlich durchaus nicht bange zu machen. Es geschieht ja nicht zum erstenmal, daß der Versuch unternommen wird, das wendische Volk zu einer selbständigen Nationalität zu machen. Während des dreißigjährigen Krieges wurde hierzu der erste Anlauf genommen, und während der französischen Invasion wurde der Anlauf wiederholt. Beidemal aber blieb es bei dem Anlaufe, der mit größter Anstrengung in Scene gesetzte Versuch scheiterte beidemal kläglich, und ebenso kläglich wird der unter der glorreichen Aera Taaffe unternommene dritte Versuch scheitern. Es würde zu weit führen, die Ursachen dieser Mißerfolge des Nördlichen darzulegen. Unzweifelhaft sind sie darin zu suchen, daß es den Wendon, so begabt sie als Individuen sonst sind, an Organisations-Talent fehlt, und daß sie nicht leicht imstande sind, die Wünsche des einzelnen dem Ganzen zu opfern. Die Disziplin, welche die Wendon zum Beispiele bei Wahlen bewahren, hält nur solange an, als sie Deutschen gegenüberstehen. Haben sie ihr vorläufiges Ziel aber erreicht, dann tritt das persönliche Inter-

esse in den Vordergrund und alle Gemeinsamkeit hört auf. Die Erkenntnis dieser Thatsache mag es wohl gewesen sein, die vor Jahren einen slovenischen Schriftsteller in unserer Stadt vor einem Kaffeehause die elegische Betrachtung anstellen ließ, es verhalte sich mit dem wendischen Volke gerade so, wie mit dem Feigenbäumchen, in dessen Schatten er saß. Das Feigenbäumchen blühe wohl auch hierzulande und es lege sogar Früchte an, aber die Früchte werden niemals reif. Zudem wir im vorhinein dagegen Verwahrung einlegen, daß dieser Vergleich in dem Sinne weitergeponnen werde, dem Feigenbaum sei das tschechische Klima ebensovienig zuträglich, wie dem wendischen Volke das österreichische, verweisen wir nur auf Krain und Laibach, wo jetzt die Wendon unter sich sind und ganz nach Belieben wirtschaften dürfen. Die Zustände, welche dort herrschen, sind allzu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie neuerdings zu schildern. Zur Illustration derselben reicht das eine vollständig aus, daß selbst geborene Wendon und daß Anhänger unserer Gegner, wenn sie verurtheilt waren, längere Zeit in Krain und insbesondere in Laibach zubringen, den Augenblick der Erlösung wie die himmlische Seligkeit herbeisehnen und daß sie, wie von einer Centnerlast befreit, wieder hoch aufathmen, sobald sie dem Lande den Rücken gekehrt haben. Man hört gar manches von den Wendon in Krain, man hört sie poltern und schelten, prahlen und radotieren. Wirkliche und greifbare Erfolge aber haben sie trotz der unerdienten Gunst der Zeit noch nicht errungen, denn der große Feind, der Handel, die Intelligenz sind in Krain auch heute noch bei den Deutschen, und was die Wendenvölker irrtümlich als Erfolg preisen, das sind Warnungstafeln geworden, welche von der weiteren Verfolgung des von der Verödnungs-Politik eingeschlagenen Weges dringend abtathen. Nein, es ist nichts mit dem Königreiche Slovenien. Die jugendlichen

Das Porträt.

Aus dem Polnischen des W. Kosiakiewicz.

Sie war allgemein bekannt in diesem Stadttheile. Die frommen Matronen, die mit Gebetbüchern zur Messe eilten, wichen ihr aus, um nicht mit ihren Lumpen in Berührung zu kommen. Die jungen Mädchen, die jetzt alles erfahren, blühten sie voller Neugier aus weit aufgerissenen Augen an. Die braven Basen spieen sie an, und die Mädchen und Gassenbuben bewarfen sie mit Schimpfnamen, daß die ganze Gasse wiederhallte. Sie war eine Bettlerin und doch hatte man so wenig Mitleid für sie. Selten kam in ihre gelbe, abgegriffene Hand ein abgegriffenes Kupferstück. Und auch dieses war gewiß ein Geschenk eines Passanten, den nur der Zufall durch dieses schmale Gäßchen des alten Stadttheiles geführt hatte.

Die Bewohner dieser Gegend schenkten ihr nie etwas. Diese armen Leute, die schwer ums Leben kämpften, konnten der Bettlerin ihre köstliche Jugend nicht vergehen, jene Zeit, wo sie von Narren mit Gold überschüttet wurde für Freuden, die sie nur geizig austheilte. Bei ihrem Anblicke, wenn sie, gebückt und mager, das Gesicht voller Runzeln, alt und häßlich, durch die Straße schlich, mochte sich nie und da einer erinnern, daß er sie vor Jahren gesehen habe,

jugendreich, geschnitten, anmuthig, reizend. Sie war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit gewesen, vielleicht die schönste. Einige Selbstmorde, die ihrgehalber begangen worden, umgaben sie mit der Aura eines verächtlichen Ruhmes. Man vergötterte sie. Ihre Wahl traf stets junge und reiche Leute. Der Auserwählte fühlte sich glücklich, und er wurde allgemein beneidet. Kühl, ohne Herz und ohne Phantasie, ließ sie sich nur von einem hinreißen: von einem tollen Leben, in dem die Stunden einander jagten, und jede Stunde war die Bringerin einer neuen Lust. Doch bevor sie noch den Kelch des Genusses zur Reize geleert, wurde sie von einer schweren Krankheit aufs Lager geworfen, und die Krankheit nahm diesem schönen Körper alle seine Reize. Die Gestalt veränderte sich, der Teint vergilbte, die Augen erloschen und die Haare verloren an Fülle. Und so gieng sie jetzt, von allen verlassen, dem Elend und dem Alter entgegen.

Sie war zu schlecht gewesen, als daß sie edlere Gefühle hätte erwecken können; sie war zu unvernünftig gewesen, um sich ein ruhiges Alter zu sichern. Und so schleppte sie ihre Tage im äußersten Elend dahin. Sie bettelte und die Welt war ohnehin sehr großmüthig, wenn sie hier und da in diese ausgestreckte Hand einige Kreuzer legte. Sie war dessen nicht wert.

Sie wohnte in einem Kämmerchen. Hans-thiere wohnen so oder auch besser, wenn sie einen guten Herrn haben. Ein schmaler Raum, aus ungehobelten Brettern, ohne Fußboden, ohne Decke. Durch zwei schmale Thürspalten fiel etwas Tageslicht hinein und schimmerte in zwei hellen Streifen auf dem elenden Lager. Außer Stroh gab es hier nichts; nicht einmal einen Tisch, nicht einmal einen Wasserkrug.

In dieser Höhle nahm sich daher ein großes Porträt sehr eigenthümlich aus, das in einem vergoldeten Rahmen an der Wand hing. Wenn die Kammerthür offen war, konnte man das Bild eines wunderschönen Weibes sehen. Die klassischen Züge, die halbgeschlossenen blauen Augen lockten mit teuflischem Zauber, die halbgeöffneten, vollen, rothen Lippen lächelten verführerisch. Im lockigen Haar glänzte ein Diadem, und die weichen Linien des Halses umgab eine Perlenkette.

Dieses wunderschöne Weib ... das, ist sie, die

Ein junger Mann, ein Maler voll Talent und Hoffnungen, hatte sich rasend in sie verliebt. Sie erwiderte ihm eine hohe Gnade, indem sie ihm zu diesem Bilde sah. Der Maler malte häßlich ein zweites, das er für sich selbst hielt. Dieses Porträt war alles, was sie von ihrem Schönheits und von ihrer Vergangenheit bewahrt hatte, und

Politiker auf der Gegenseite mögen träumen, so lange sie wollen: die Erfüllung ihrer Träume wird niemand erleben.

Rundschau.

[Sichtlich des Programmes der croatischen Majorität des dalmatinischen Landtages] weiß das „Laibacher Wochenbl.“ zu berichten, daß eine Rundgebung von Wünschen, wie sie in jenem Programm publiciert worden sind, im Landtage selbst erfolgen sollte, und daß die Regierung, welcher eine solche Enunciation sehr unangenehm gewesen wäre, die größten Anstrengungen machen mußte, um sie zu verhindern.

[Gesetzentwurf betreffend die Wandergewerbe.] Das Handelsministerium hat in den letzten Tagen einen abgeänderten Entwurf für ein Gesetz, betreffend den Betrieb von Wandergewerben, an die Handelskammern zur Begutachtung versendet. In diesem neuen Entwurf ist dem ersten Paragraphen, welcher den Begriff „Hausierer“ präcisiert, jene Fassung gegeben worden, welche der „Verein reisender Kaufleute Oesterreich-Ungarns“ in seiner an den Handelsminister gerichteten Denkschrift vom Februar v. J. in Vorschlag gebracht hat. Die im vierten Paragraphen der Statuten dieses Vereines enthaltenen Bestimmungen, welche die Unterscheidung zwischen „Reisenden“ und „Hausierern“ festsetzen, bilden die Grundlage des ersten Paragraphen des neuen Gesetzentwurfes, welchem zufolge alle Händler, welche Waaren an Nichtwiederverkäufer abgeben, unter das Hausiergefetz fallen. Es gibt demnach in Zukunft nur Geschäftsreisende und Hausierer.

[Ein neues Wehrgesetz] soll für Deutschland in Aussicht stehen, und soll es die neue Wehrverfassung Frankreichs sein, welche die Reformierung der bewährten Institution in Deutschland nach sich ziehe. Gegenüber den betreffenden Ausführungen der Officiösen ist es gewiß amplatze, an die berühmte Rede zu erinnern, welche Bismarck am 6. Februar des verfloffenen Jahres hielt, und in welcher er die französische und die deutsche Wehrmacht mit einander verglich. Er kam in dieser Rede zu folgenden Schlüssen: „Zu der Qualität können die Franzosen es uns nicht nachmachen. Die Tapferkeit ist bei allen civilisierten Nationen gleich; der Russe, der Franzose schlägt sich so tapfer wie der Deutsche; aber unsere Leute, unsere 700,000 Mann sind kriegsgewohnt, ausgediente Soldaten, die noch nichts verlernt haben. Und was uns

kein Volk der Welt nachmachen kann: wir haben das Material an Officieren und Unterofficieren, um diese ungeheure Armee zu commandieren. Dazu gehört das ganz eigenthümliche Maß der Vorbereitung, der Volksbildung in Deutschland, wie es in keinem anderen Lande wieder vorkommt. Wir haben mehr Officermaterial und Unterofficiersmaterial als irgend ein anderes Land, und wir haben ein Offiziercorps, welches uns kein anderes Land der Welt nachmachen kann. Darin besteht unsere Ueberlegenheit und ebenso in der Ueberlegenheit unseres Unteroffiziercorps, welches ja die Jünglinge unseres Offiziercorps bildet. Wenn andere Armeen gleiche Truppenmassen mit Officieren und Unterofficieren besetzen sollen, so werden sie unter Umständen gezwungen sein, Officiere zu ernennen, denen es nicht gelingen wird, eine Compagnie durch ein enges Thor hinauszuführen und noch viel weniger, die schweren Obliegenheiten zu erfüllen, die ein Offizier seinen Mannschaften gegenüber hat.“ Sollten sich diese Verhältnisse, die damals unwiderprochen blieben, wirklich mit einem Schlage durch das neue französische Wehrgesetz zu Ungunsten der Deutschen verschoben haben?

[Der Rücktritt des preussischen Finanzministers v. Scholz] soll unmittelbar bevorstehen. Wer sein Nachfolger wird, darüber ist noch nichts bekannt.

[Der Opposition in Italien] dürfte, nachdem die Colonialunternehmung Massana auf dem besten Wege ist, sich sehr vorthellhaft zu gestalten, die schärfste Angriffswaffe gegen das Cabinet Crispi entwunden sein. Zu dem festen Stützpunkte und Hafenorte Massana gehören namentlich die weitgedehnten, gesunden und fruchtbaren Gebiete von Asmara und Keren, deren Besitz unschwer zu behaupten ist. Die inneren Zustände Abyssiniens gehen ihrer baldigen Festigung entgegen, der künftige Negus aber, der Ende dieses Monats gekrönt werden wird, ist ein Freund der Italiener, welche er als die besten Stützen seiner Herrschaft über Aethiopien betrachtet. Unter diesen Umständen denkt man in Rom daran, das afrikanische Besitzthum zu dem zu machen, wozu es sich am besten eignet, nämlich zu einer Ackerbaucolonie.

[Zwischen französischen und russischen Militärs] herrscht ein reger Verkehr. Kaum ist der russische Kriegsminister, General Sawowski, aus Frankreich nach Petersburg zurückgekehrt, hat sich nun der Chef des Generalstabes, General Dornichow, nach Paris begeben.

[Der russische Thronfolger] wird die Pariser Ausstellung im Auftrage des Czars officiell besuchen.

[Nihilistisch es.] In Charkow wurden neulichs 40, in Kiew 13 Studenten wegen nihilistischer Antriebe verhaftet. Es befindet sich unter denselben auch ein österreichischer Staatsangehöriger.

[Der Graf von Paris] hat anlässlich der auf den 22. d. M. angelegten Wahlen für die französische Kammer ein Manifest erlassen, in welchem er die Conservativen und die Anhänger der Monarchie zur Einigkeit ermahnt und ihnen empfiehlt, diejenigen, welche die Regierung bekämpfen, nicht als Feinde zu behandeln. Die Republikaner hätten versucht, Frankreich in eine Republik einzukerkern. Die Revision werde dieser Knechtschaft ein Ende bereiten und den religiösen Frieden wieder herstellen. Der Graf appelliert an die Katholiken, an die Christen und hofft, die Imperialisten werden eine starke Monarchie mit nationaler Zustimmung unterstützen.

[Boulanger, der „brave General“] ist nunmehr freigesprochen und der Senat mitamtend dem Oberstaatsanwalt verurtheilt. Zwei Stunden haben den Boulangeristen genügt, um das Verdict, zu welchem der Senat die Direction der Südböhmischen Sparcasse reagiert auf unseren unter dem Titel „Eine Pervafanbank“ in der vorletzten Nummer gebrachten Leitartikel mit einer Zuschrift und ergänzte unsere Bemerkung, daß die Vertretungen der fünf Bezirke Lichtenwald, Oberburg, Schönstein, Franz und St. Marein bei Erbsthain auf dem Altare der nationalen Unaufrichtigkeit ganze 10.000 fl. niedergelegt haben, um die Einleger der Pervafanbank vor Verlusten zu schützen, und daß dies wahrhaftig eine geringe Garantie sei gegenüber den Eventualitäten, welchen die Einleger ausgesetzt sind, dahin, daß nach § 2 der Statuten der Südböhmischen Sparcasse und mit Genehmigung des kaiserlich-königlichen Landesauschusses vom 13. d. J. 1882, zur vollen Sicherheit der Interessenten die fünf genannten Bezirke die Haftung für diese Anstalt im Allgemeinen, also ganz unbeschränkt übernommen, und außerdem noch zu einer besonderen Bürgschaft für die Einlagen und ihrer statutenmäßige Verzinsung eine Summe von 10.000 fl. gewidmet haben. Weiters heißt es in der Zuschrift: „Auch die Bezeichnung „Pervafanbank“ müssen wir richtigstellen. Die „Südböhmische Sparcasse“ ist nämlich keine Bank, hat mit einer solchen nichts gemein; dieselbe ist vielmehr eine Sparcasse, wie jede andere Sparcasse in Oesterreich, und sind deren Statuten genau nach dem Regulativ für Sparcassen und dem Musterstatut vom 17. Juni 1872, Z. 1051, verfaßt worden.“ vier Monate gebraucht, ins Gegentheil zu verfahren. Das Kunststück geschah im Fernando-Circus, an der Grenze des Montmatre, wo Bou-

Die alte, zahnlose Bettlerin verbrachte ganze Stunden damit, daß sie dieses herrliche Gesicht betrachtete.

„Das war ich,“ murmelte sie, „das war ich...“

Eines Tages gieng jemand an der Kammer vorbei. Durch die offene Thür erblickte er das Bild und die bewundernde Bettlerin vor demselben. Der Mann trat ein, betrachtete das Bild, sah die Signatur des Malers und wollte das Bild kaufen. Die Alte schüttelte den Kopf.

„Nein, nein... das wird nicht verkauft,“ erwiderte sie.

Der Name auf dem Porträt gieng jetzt von Mund zu Mund. Der junge Mann aus der Vergangenheit der Bettlerin war jetzt der größte Maler seines Landes. Der Kunstfreund gab rasch Hunderte nach Hunderten zu, um in den Besitz des Meisterwerkes zu gelangen. Aber die Alte, die schier Hungers starb, weil sie keine elenden zehn Gulden ihr eigen nannte, widerstand den Lockungen jeder Summe.

„Tausend Gulden!“

„Nein, nein...“

„Zweitausend!“

„Wie viel wollt Ihr denn haben?“

„Nichts. Nicht um alles in der Welt...“

Der Kunstfreund gieng. Aber nach einigen Tagen kam er wieder.

„Nun, Alte, ich verliere d'ran... das Bild

ist soviel nicht wert; aber ich gebe Euch dreitausend.“

„Nein, nein!“

Nichts vermochte sie zu verlocken. Und da sie sah, daß die Welt sie um ihren Schatz beneidete, hütete sie sich noch besser als vorher ihre Kammer. Doch sie wurde krank. Sie konnte nicht mehr ihr Strohlager verlassen, um ein Stüchlein Brot zu erbetteln. Sie fühlte, daß sie sterben würde, und so entschloß sie sich, das Bild aus dem Rahmen zu nehmen und diesen zu verkaufen. Sie bekam einige Gulden dafür, die für ein paar Tage reichten. Doch die Krankheit zog sich hin und das Erhalten der Seele in diesem elenden Körper erforderte noch Geld.

Da entschloß sie sich zu sterben. Sie mußte es, daß sie Hungers starb. Welt wie ein Blatt im Herbst, verlor sie langsam die Reste ihres elenden Lebens....

Eines Abends kam der Hausknecht in ihre Höhle. Er fand sie regungslos auf dem Strohlager. Sie war todt... schon seit zwei Tagen...

Ihre Leiche hatte eine sitzende Stellung; zusammengekrümmt, mit untergelegenen Beinen, den Rücken an die Wand gelehnt...

Ihr Kopf, der auf die Brust niederhieng, war mit dem Gesichte der Wand zugekehrt, von welcher das Porträt herabwinkte. „W. A. Z.“

Der Gesellschafts-Bajazzo.

Von Ch. Flüggen.

Ort: Zweiter Stock eines dreistöckigen Hauses. Wohnung des Herrn Rentier Meier. Zeit: Abends 9 Uhr. Es ist Gesellschaft. Der Thee, Barbon, das Souper ist glücklich vorbei. Im engen Raum sitzen zwei Duzend Menschenfinder, alte und junge, und erzählen sich etwas oder erzählen sich nichts. Die Cardinal-Frage des Gespräches ist: „Wie amüsieren Sie sich?“ worauf in der Regel zweierlei geantwortet wird; wenn nämlich der Wirt, die Wirtin, die Tochter oder der Sohn des Hauses fragt, heißt es: „Vortrefflich!“ — wenn eine neutrale Person fragt, lautet die Antwort: „Ich langweile mich fürchterlich!“ Die Unterhaltung will nicht in Fluß kommen. Manche sehen mit angsterfüllten Blicken auf das von zwei Kerzen beschienene Piano, andere dehnen und strecken sich auf den weichen Fauteuils, einige wieder gähnen sogar. Es herrscht Schweigen; das belebende Element fehlt, es fehlt der Herr Schulz. „Kommt der Herr Schulz heute nicht?“ fragen sich die Gäste; der Hauspapa wird gefragt nach Herrn Schulz. Die Hausfrau endlich weiß Antwort. „Freilich kommt er“, sagt sie, „natürlich, ohne Herrn Schulz wäre es ja nichts. Er kann nur nicht so früh abkommen. Gewiß hat er wieder neue Sachen gelernt, ich muß mich fast tobtöten über ihn“, und im Nachgemuß

langer seine Candidatur für die nächsten Wahlen aufstellt. Laquerre fungierte als Staatsanwalt und Verteidiger zugleich; Gabet, ein früherer Richter, versah das Amt eines Vorsitzenden der Jury; das Ganze war ein sogenanntes „Volksgericht“, denn die Freisprechung des Generals und die Verurteilung des Senates geschah durch eine Versammlung von etwa dreitausend Wählern, welche zu diesem Zwecke einberufen worden war. Rochefort und Dillon wurden ebenfalls für unschuldig befunden. Der Senat wurde moralisch aufgelöst und der Präsident der Republik seines Amtes entlassen. Man mag von dieser unverfrorenen Parodie der Gerichtsbarkeit denken wie man will, eines beweist sie jedenfalls: daß sich in Paris noch Leute genug finden, um Boulanger den jenseitigen Negierenden vorzuziehen. Der Zudrang zu der Versammlung war ein selbst für Paris außerordentlich starker.

[Zwischen Bulgarien und Serbien] herrscht Mißtrauen. Insbesondere werden in Sophia die militärischen Vorbereitungen Serbiens mit scheeltem Auge angesehen. Interessant ist es, daß der von der bulgarischen Regierung hierüber der Porte erstattete Bericht von der letzteren damit erwidert wurde, Bulgarien sei ein integrierender Bestandteil der Türkei, infolge dessen jeder Angriff gegen dasselbe als ein Angriff auf die Türkei aufgefaßt würde, daß demnach Bulgarien nichts zu fürchten habe, und zwar umso weniger, als Serbien überhaupt materiell unfähig sei, einen Angriff wagen zu können.

[Der Streik in London] nimmt nach und nach den Charakter eines allgemeinen Arbeiter-Ausstandes an. Den Dockarbeitern, welche die Thätigkeit zuerst einstellten, haben sich Kohlenträger, Kohlenfuhrleute, Schiffverlader, Bootsmänner und Schiffshandwerker aller Berufe und, wie neuerdings gemeldet wird, nun auch die in den großen Buchdruckereien Beschäftigten angeschlossen.

Correspondenzen.

Wind.-Landsberg, 1. September. (Orig.-Bericht.) [Im jäuselnden Gai der wendischen und wendisch-deutschen Blätter] macht die Notiz die Kunde, daß der Obmann des hiesigen Ortschaftsrathes, Herr Jangz Schöber, wegen Störung der nächsten Ruhe verurtheilt worden sei. Eine Verurteilung ist nun allerdings erfolgt, aber nicht wegen des erwähnten Delictes, sondern wegen Uebertretung nach den §§ 10 und 11 der Polizeiverordnung. Der Sachverhalt ist kurz dieser: Eine Dame, welche ihre Jugend in Windisch-Landsberg verlebte hatte, war nach langer Zeit von Niederösterreich, wo sie verheirathet ist,

der vergangenen lustigen Späße des Herrn Schulz erschüttert ein gewaltiges Lachen den Corpus der Hausfrau.

Wer ist Herr Schulz? Er ist der Gesellschafts-Bajazzo. Was ist aber der? Der ist allerlei. Wo er eingeladen, trägt er zur Unterhaltung der Gäste bei, stets ist er zuvorkommend und liebenswürdig, sozusagen ein „reizender“ Mensch, über den man immer lachen muß.

Verschieden ist die Art und Weise, in welcher der Gesellschafts-Bajazzo sein Metier ausübt. Er erzählt Anekdoten, macht Clavier-Kunststücke, singt Couplets oder versteht sich auf alle drei „Fächer“. Im socialen Leben kann er alles mögliche sein, Commis, Akademiker, Journalist oder Sohn seines Vaters, niemals ist er aber beim Theater, obwohl alle Welt sagt: „Sie sind der geborne Komiker, Sie müssen zum Theater gehen.“ Er geht aber nicht dazu, sondern stellt seine Kunst ganz in den Dienst der Gesellschaft und verdient sich jede Tasse Thee, die er zu trinken bekommt, reichlich. Dieses Verdienst ist zwar nicht groß, aber süß und schön ist es, von allen geliebt, von allen belacht zu werden. Was nun den Herrn Schulz betrifft, so ist er der Sohn seines Vaters und nebenbei Akademiker, er singt, declamiert und miment. Ein Universal-Genie.

Eben tritt er ins Zimmer. Am Clavier steht eine junge Dame und singt: „Nur wer die

wieder einmal hieher gekommen, und über Anregung seitens mehrerer Herren, unter welchen sich auch Herr Schöber befand, wurde ihr von der hiesigen Musik ein Morgenständchen gebracht. Der jattam bekannte Herr Pfarrer Gerschaf und sein Altregio, Lehrer Clements, fühlten sich durch dieses harmlose Ständchen beunruhigt, sie erstatteten bei der Gendarmerie die Anzeige, und infolge dessen wurden von der Bezirks-hauptmannschaft Mann — die betreffende Verhandlung wurde von dem Herrn Conceptspraktikanten Papez geführt — nicht allein die Veranstaltung des Ständchens, sondern auch die Musiker zu einer Geldbuße von je 5 fl. verurtheilt. Dies ist die ganze Geschichte, welche die wendischen Blätter mit so viel Bezaugen und mit so großer Schadenfreude breittreten. Zur Klarstellung der Sache sei hier § 11 der Polizeiordnung wörtlich citirt: „Nachtmusiken und das Abhalten sogenannter Ständchen können nur mit Bewilligung der k. k. Polizeidirection, beziehungsweise des k. k. Bezirksamtes stattfinden, und müssen die hiebei zu producirenden Nieder- und Gefänge früher der Behörde vorgelegt werden.“ — Auch der hiesige Gemeinde-Secretär wurde zu einer Geldbuße verurtheilt, und zwar gerichtlich, und die Veranlassung dazu bildete natürlich ebenfalls eine Denunciation. Der Herr Gemeindefecretär hatte, indignirt über das Verhalten des Lehrers Clements, über denselben eine charakteristische Aeußerung gethan, welche dem Lehrer natürlich brühwarm hinterbracht wurde, worauf der letztere mit einer Klage vorging.

Wien, 2. September. [Deutscher Schulverein.] Die Vorbereitungen für die am 3. d. Mts. in Karlsbad stattfindende Hauptversammlung sind im besten Gange, und hat die Stadtgemeinde Karlsbad den beiden Ortsgruppen zur Bestreitung der Festauslagen den Betrag von 2000 Gulden zur Verfügung gestellt. — Für die Festvorstellung wurde Gustav's „Königsleutnant“ gewählt, und wird dieselbe durch einen Prolog von Pawlowsky eingeleitet. Bei günstiger Witterung werden Hausfrauen der „Alten Weise“ daselbst am 9. d. Mts. ein allgemeines Frühstück geben. Die Mitglieder der Vereinsleitung begeben sich bereits Freitag den 6. September, 10 Uhr 25 M. abends mit Courrierzug der Franz Josephs-Bahn nach Karlsbad, und werden die Mitglieder, welche sich an dieser gemeinsamen Fahrt betheiligen wollen, aufgefordert, dies der Vereinsleitung bekannt zu geben, damit die notwendige Anzahl Wagen beigelegt werden kann.

Locales und Provinciales.

[Personalia Nachrichten.] Herr Staatsanwalt Dr. Gallé ist in Cilli angekommen

Sehn sucht kennt, weiß was ich leide.“ Das reißt den reizenden Menschen sofort zu einem Witz hin, den er dem neben ihm stehenden Hauspapa zuräut, welcher augenblicklich obernischlich schmunzelt, das Lachen wirkt ansehnend, zuletzt schmunzelt alles, und die Sehnuchts-Erzählerei der jungen Dame ist gestört. Das ist überhaupt die Haupt-Force des Gesellschafts-Bajazzo, die Gefangs-, Clavier- und Declamations-Vöcken der einzelnen Gäste mit entsprechenden oder unentsprechenden Gesen zu begleiten. Man verzeiht's ihm aber. Er ist ja der Bajazzo. Es gefällt sogar. Selbst die Dame, welche von der Sehnucht gesungen, kommt lächelnd auf Herrn Schulz zu und sagt nur neckisch: „Sie Böjer, heute sind Sie wieder ungezogen!“ Er macht ein bedauerndes Gesicht, die Dame muß lachen. „Ach, Sie Komiker,“ jagt sie und setzt schnell hinzu: „Sie tragen aber heute etwas vor, Herr Schulz?“ Herr Schulz spricht mit möglichst burlesker Miene ein bestätigendes „Ja“. Er hat sich nämlich ein Prosa-Couplet, welches er vom ersten Komiker des Stadt-Theaters in einer Pariser Posse gehört, einstudiert; heute will er es zum erstenmal an die Gesellschaft bringen.

Er geht in Gedanken die einzelnen Nuancen durch, quält sich furchtbar ab, repetiert, damit es nur ja recht gut geht. Er hat noch eine Galgenreiß. Eine Musikschülerin der dramatischen Abtheilung recitiert eben: „Lebt wohl, ihr Berge,

und hat am Sonntag von dem Herrn Staatsanwalts-Substituten Trenz die Leitung der hiesigen Staatsanwaltschaft übernommen. — Der Adjunkt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie an der Bergakademie in Leoben, Adolf Hofmann, wurde zum außerordentlichen Professor für die specielle Geologie der Lagerstätten und der analytischen Chemie an der Berg-Akademie in Příbram ernannt. — Der Oberin des Ursulinen-Conventes in Klagenfurt, Gabriele Pachner, wurde das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Der Hilfsarzt in der Landes-Frennanstalt zu Klagenfurt, Dr. Johann Schimm, wurde zum Hausarzt der Männer-Strasfankal in Marburg, und der Volksschullehrer Victor Theiß in Graz zum Fachlehrer an der Fachschule für Holzindustrie in Bruck a. d. Mur ernannt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Nächsten Sonntag, 10 Uhr vormittags, findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

[Todesfälle.] Vorgefien nachts starb hier unser allererster Mitbürger, der Hausbesitzer Herr Nikolaus Schwab. Er war zu Schwarzenbach im Großherzogthum Baden geboren und erreichte ein Alter von 85 Jahren. 1830 kam er nach Cilli, um hier mit muster-gültigem Fleiße und deutscher Redlichkeit die Industrie seiner engeren Heimat, die Uhrmacherei, zu betreiben. Der Verstorbene gehörte ob seiner trefflichen Eigenschaften und seines biederen Sinnes zu den geachteten Persönlichkeiten unserer Stadt. Und in politischer Beziehung verfaunte er es nie, seine deutsche Gesinnung überall zu betheiligen, wo es die Unterstützung unserer Partei galt. Sein Andenken sei ein Segen! — Herr von Kottowitz, der Geschäftsleiter der Firma Traun und Stiger, hat einen schmerzlichen Verlust erlitten. Am Sonntag nachts starb in Bettau der Bruder desselben, Herr Alexander von Kottowitz. Der Verstorbene, der selbstverständlich ein Anhänger der deutschen Partei war, hatte sich in Bettau in kurzer Zeit die größten Sympathien erworben.

[Der Cillier Musikverein] hält Samstag den 7. d. M., 8 Uhr abends, im Clubzimmer des Hotels „Zum goldenen Löwen“ eine Vollversammlung ab. Verpicht der diesjährige Geschäftsbericht schon dadurch, daß derselbe die vom Vereinsauschusse im Sinne des diesbezüglichen einsinnigen Beschlusses der letzten Vollversammlung in der Wasserversorgungsfrage entwickelte Thätigkeit erörtern wird, Interessantes zu bringen, so soll er auch, wie wir hören, ein Bild der großen römischen, jüngst im Kaiserlichen Baugrunde vorgefundenen Anlage von ganz hervorragendem Interesse klarlegen, weshalb diese Versamm-

ihr geliebten Tristen!“ Bei „das Schlachtfeld steigt“ fährt er empor, jetzt muß die Reife an ihn kommen. Sie kommt auch an ihn. „Jetzt mal was Lustiges!“ hört man rufen, „was Weiteres, ach, Herr Schulz, bitte, tragen Sie etwas vor.“ Herr Schulz macht ein möglichst dummes Gesicht, alles lacht, lacht, ehe er überhaupt angefangen. Die Stimmung ist da, es kann losgehen.

„Mein, das Talent, ah, wirklich reizend, zum Todtschießen.“ So gehen die Laute der Bewunderung durcheinander, bis es aus ist. „Noch was!“ ruft man ihm von allen Seiten entgegen, „noch was!“ „Ich kann nur noch die Parodie auf die italienische Oper, die haben Sie aber schon gehört.“ „Das macht nichts, nur zu!“ Die Gesellschaft verlangt noch mehr, der Thee-Furor ist erwacht. Der reizende Mensch Schulz setzt sich ans Clavier und parodiert die italienische Oper: Tenor, Sopran, Bariton, Baß, Chor und Orchester. Großartig, himmlisch! Herr Schulz ist glücklich, die Gesellschaft unterhalten zu können, diese ist froh, unterhalten zu werden. Herr Schulz ist der Held des Abends.

Er geräth nach und nach selbst in die Vortragsmuth. Nach jeder abgehandelten Nummer fragt er: „Habe ich das oder das schon vorgetragen?“ Die ganze Gesellschaft brüllt „Nein“, und so geht der Vortrag weiter in immer lustigeren Tönen; das Salon-Publicum ist nämlich sehr dankbar.

lung vollberechtigt auf sehr zahlreichen Besuch rechnen kann.

[Der steiermärkische Landtag] wird, wie nunmehr feststeht, in der ersten Woche des nächsten Monats einberufen werden. Der Voranschlag für das Jahr 1890 liegt bereits gedruckt vor. Der Landtag wird in ungefähr sechs Wochen seine Arbeiten, welche diesmal insbesondere wegen der Beschlüsse der Nachtragsession vom Jänner d. J. sehr wichtig sein werden, zum Abschlusse bringen und Mitte November d. J. geschlossen werden.

[Die Hoffjagden in Steiermark] nehmen in diesem Jahre am 6. Oktober ihren Anfang. An denselben werden auch der deutsche Kaiser und der König von Sachsen theilnehmen.

[Sannbäder in Gillsi.] Die Wärme des Wassers betrug am Sonntag, 1. d. Mts., am Montag und am Dienstag um 10 Uhr vormittags 15°, um 3 Uhr nachmittags 16°, und heute zu denselben Tageszeiten 14 und 15½ Reaumur.

[Gillier Wetterbericht.] Seit einer Woche wird hoher Barometerstand mit nur geringen Schwankungen beobachtet; die Morgenwärme beträgt im Mittel 11°, die Tageswärme 20° Reaumur; der Feuchtigkeitsgehalt der Luft schwankte zwischen 46 und 71 Procent, weshalb außer Gewitterregen nur geringe Niederschläge vorkamen. Zu erwarten ist auch für die nächsten Tage schönes Wetter ohne starke Bewölkung, aber mit einzelnen Gewitterbildungen.

[Besitzwechsel.] Die Herrschaft Nenzhaus, bisheriger Besitzer war Herr Dubb, ist in das Eigenthum des Herrn Frohner, Inhabers des Hotels „Imperial“ in Wien, übergegangen. Mangsagt, Herr Frohner beabsichtige, das Schloß in ein elegantes Hotel umzuwandeln.

[Das Bad Topoltschitz bei Schönstein] ist, wie wir bereits meldeten, in den Besitz des Hauptcassiers des Postamtes in Triest, Herrn Moritz Klinger, übergegangen. Der neue Besitzer wird, wie man uns aus Schönstein schreibt, das Bad erst im Oktober nächsten Jahres übernehmen, und dann reformatorisch vorgehen, die Thermen isolieren, ein Curhaus erbauen u. s. w. Der Plan des Herrn Klinger wurde von den Bewohnern Schönsteins freudigst begrüßt, denn bei der romantischen Lage von Topoltschitz kann es gar nicht fehlen, daß es sich vereint eines regen Besuches erfreuen wird.

[In Schönstein] veranstaltete am 11. d. Mts. und zwar bei Schärner, die Schallthaler Citalnica eine Unterhaltung, während welcher, nach dem Berichte eines gegnerischen

Endlich fällt Herrn Schulz nichts mehr ein. Anekdoten hat er gerade nicht vorrätig; doch, richtig, ein Hauptgebiet seiner gesellschaftlichen Praxis ist noch das Arrangement von Pfänderspielen. Er ist Meister darin. Bald ist das flotteste Pfänderspiel im Gang, Herr Schulz wiederum in seinem Element.

Nachdem man sich ordentlich ausgepöndet und alles wieder eingelöst, rüft man sich nach und nach zum Aufbruch. Wieder ist es Herr Schulz, der mit komischer Grandezza die Mäntel der Damen holt, sich überall geschäftig zeigt. Beim Abschied macht ihm die Hausfrau noch einige Complimente, Herr Schulz dankt gerührt — seine Arbeit ist gethan.

Von allen Salonverzierern ist der Gesellschafts-Bajazzo noch der erträglichste, weil er am harmlosesten und als Caricatur amüsant ist. Nichts hat er mit dem die Damen feiernden Eleganten, nichts mit dem Frackhelden, nichts mit dem jungen Gesellschaftsmenschen gemein, der die Gesellschaft als etwas Ehrwürdiges betrachtet und nichts zu reden weiß. Der Bajazzo spielt an einem Abend seine Rolle, sein Repertoire durch, um selbiges in einer anderen Gesellschaft von Neuem vorzutragen.

Sieht man der Sache auf den Grund, so producirt er aber Gedieneres als der Dilettant, der sich an Erstes heranwagt und mit diesem die Gesellschaft peinigt. Denn ein leichter Ding ist es um den Scherz als um den Ernst in der Kunst. Eine Gesellschaft will zumieft unterhalten, nicht belehrt sein!

Blattes, die Fenster des Unterhaltungs-Locales plötzlich mit Steinwürfen „bombardirt“ wurden. Gegenüber der Verdächtigung, daß dieses „Bombardement“ von deutscher Seite veranstaltet worden sei, hat man in Schönstein sehr bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß das Bubenstück von ganz anderer Seite arrangirt wurde, natürlich zu dem Zwecke, um die bösen Deutschen hinterher wieder einmal verklagen zu können.

[Die Volks-Tombola,] welche der Pettau-Verdönerverein letzten Sonntag veranstaltete, hat einen geradezu glänzenden Verlauf genommen und dem Vereine ein sehr ansehnliches Erträgnis geliefert. Nach der Tombola zog man nach dem Volksgarten, wo sich alsbald ein wahres Volksfest entwickelte, das bis spät in die Nacht hinein währte. Um das Gelingen des Ganzen hat sich der Ausschuss des Vereines, vor allen aber der Obmann desselben, Herr Arnig, sehr verdient gemacht.

[An den Truppenmanövern bei Adelsberg] werden die Jäger-Bataillone Nr. 7, 19 und 20, die Infanterie-Regimenter Nr. 7, 17, 87 und 97, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5, das Uhlans-Regiment Nr. 12 und die schweren Artillerie-Divisionen Nr. 5 und 13 theilnehmen. Der commandirende General FML. Freiherr von Schönfeld trifft morgen in Adelsberg ein.

[Graf Hartenau] wird im nächsten Monate seine prächtig hergerichtete Villa in Graz beziehen. Von seinem Eintritte in die österreichische Armee kann, wie die neueste Version lautet, erst im Kriegsfalle, wenn eben alle Rücksichten schwinden, die Rede sein.

[Verein der Postmeister.] Die siebzehnte ordentliche Generalversammlung des Vereines der f. l. Postmeister, Expedienten und Expeditoren in Steiermark und Kärnten findet am 10. September um halb 11 Uhr vormittags im Sitzungssaale der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt statt.

[Thierseuchen.] Nach dem neuesten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark die Maul- und Klauenseuche: in Spital a. S. (Alpe) und Mürzschlag des Bezirkes Bruck a. M., in Mönichwald (Alpe), Peggau, St. Lorenzen und St. Jakob des Hartberger, Kalmang des Leoben- und Matten, St. Kathrein und Metteneg des Weizener Bezirkes; der Rothlauf der Schweine in St. Michael des Leobener Bezirkes.

[Die demnächst auszugehenden neuen Briefmarken,] welche durch das arithmetische Staatsnoten-System vorbereitet wurden, werden gegen Nachahmung durch Photographie und Heliographie gesichert sein erstens durch das Papier, welches nach neuen Principien mit eigentümlichen Stoffen und neuen chemischen Anwendungen hergestelt ist, (es ist daselbe Papier aus dem die neuen Einsernoten hergestelt sind), zweitens durch eine neuartige Farbe und drittens durch künstlerische Behandlung. Gegen wiederholten Gebrauch sind sie durch die Abhiempelung geschützt, wozu in den Postbureaus die Druckerchwärze von dem Alerar bezogen werden muß, da echte Druckerchwärze durch kein chemisches Mittel entfernt werden kann. Es werden fünfzehn neue Briefmarkenarten aufgelegt werden.

[Das unberechtigte Jagen.] Der neue Strafgesetzentwurf, welcher gegenwärtig den Gegenstand vielfacher Erörterungen bildet, bringt eine Neuerung, die von besonderem Interesse sein dürfte. Wie bekannt, wird nach dem geltenden Strafrechte der Wildbidi bei einem Schaden von mehr als 25 fl. und bei einem vorhandenem Gesellschaftsverhältnisse schon bei einem Schaden von 5 fl. als Verbrecher abgeurtheilt. Bei erschwerenden Umständen verfällt er der schweren Kerkerstrafe von einem bis fünf Jahren und bei einem Schaden von mehr als 300 fl. sogar von 5 bis 10 Jahren. Stellt man diesen Straßsätzen des geltenden Gesetzes die des neuen Entwurfes entgegen, so findet man eine bedeutend mildere Behandlung dieses Delictes, das nunmehr den Titel „unberechtigtes Jagen“ führt und gleich dem unberechtigten Fische- und Krebsfangen immer nur als Vergehen behandelt und mit Gefängnis bis zu

6 Monaten oder an Geld bis 500 fl. bestraft wird. Beträgt der Werth des Wildes mehr als 50 fl., so tritt Gefängnis bis zu 2 Jahren ein. Das Verheimlichen, Ankaufen und Eintauschen von unberechtigt erlegtem Wild um „seines Vortheiles willen“ unterwirft den Betreffenden der Gefängnisstrafe zu bis 6 Monaten oder einer Geldstrafe bis zu 300 fl.

[A ch a m e n s w e r t h.] Der Grazer Stadtrath hat eine Kundmachung beschlossen, wornach in dem Zuschauerraume der beiden städtischen Theater, mit Ausnahme der Logen, bei offener Scene das Aufstellen der Hüte auch den Damen verboten ist. Gegen Dawiderhandelnde wird strafweise vorgegangen werden.

[Die acad. = techn. Ferial-Verbindung „Carniola“] feiert, wie wir einer uns zugekommenen Einladung entnehmen, in den Tagen vom 11. bis 13. d. Mts. in Laibach ihr Stiftungsfest.

[Die städtische Sparcasse in Laibach] soll, wie wieder einmal angekündigt wird, am 1. October eröffnet werden. Vielleicht gelingt es diesmal, das neue Institut in Gang zu bringen, nachdem man sich aus Gaiusfeld in Niederösterreich einen Beamten verschrieben hat, der einen gut deutsch klingenden Namen trägt.

[Laibach] soll, wie das dortige Wochenblatt meldet, ein neues Amtsgebäude für Post und Telegraphen erhalten.

[Eine neue Grotte] ist in Groß-Ottod, Bezirk Adelsberg, entdeckt worden. Sie soll vier Kilometer lang und reich an schönen Tropfsteinebildungen sein. Die Eröffnung der Grotte erfolgt nächsten Sonntag.

[Das neue Rathhaus in Wolfsberg] wird in Bälde vollendet. Der stattliche Bau, der aus den Mitteln hergestellt wird, welche die dortige Gemeinde-Sparcasse aus ihrem Gebahrungs-Ueberschuß diesem Zwecke gewidmet hat, wird der Stadt zur Zierde gereichen.

[Schubbebewegung.] Im Monate August wurden vom Stabtamte Gillsi hundert Schüßlinge an ihre Bestimmungsreihe expedirt; ein zugeschoßenes Individuum wurde dem Kreisgerichte übergeben.

[Verunglückt.] Der bei dem Brückenbau über den Graßnitzbach bei Römerbad beschäftigt gewesene Arbeiter Lorenz Knes wurde vorgestern, während er auf dem Gerüste die Kurbel einer Winde trieb, plötzlich von Schwindel erfaßt, er stürzte vom Gerüste und fiel so unglücklich auf, daß er sich schwere Verletzungen zuzog. Der Verunglückte sollte an das Giselaspital in Gillsi abgegeben werden, auf der Herfahrt gab er jedoch den Geist auf.

Theater, Kunst, Literatur.

* Die Gesellschaft des Theater-Directors Freinke veranstaltete letzten Montag im Stadt-Theater zu Pettau eine Vorstellung der Operette „Der Witsabo“, welche bekanntlich während der letzten Saison auf vielen großen Bühnen ein „Zugstück“ ersten Ranges war. Die Vorstellung war, wie uns berichtet wird, eine in jeder Beziehung vollkommen gelungene und der Erfolgt, den die Gesellschaft mit der glänzend ausgestatteten Operette erzielte, ein du. chschlagender. Wie wir hören, gedankt Herr Director Freinke, der gegenwärtig in Warasdin spielt, Mitte dieses Monats den „Witsabo“ auch dem Gillsi-Repertoire vorzuführen und zwar an zwei aufeinanderfolgenden Abenden, und es ist wohl nicht zu zweifeln, daß es da ausverkaufte Häuser geben wird.

Volkswirtschaft.

[Conversion der Trisailer Prioritäten.] Die vor Kurzem stattgefundene Generalversammlung der Actionäre der Trisailer Kohlen-Gesellschaft ermächtigte den Verwaltungsrath, die drei Emissionen der fünfprocentigen Goldprioritäten-Anleihe in eine vierprocentige Anleihe zu convertiren. Die Verhandlungen, welche zwischen der Trisailer Gewerkschaft und der Länderbank bezüglich der Durchführung

dieser Operation gefflogen wurden, sind bereits abgeschlossen und die Conversion soll in der Zeit vom 5. bis 20. September durchgeführt werden. An Stelle der drei verchiedenen Emissionen im Gesamtbetrage von circa 10 Millionen Francs wird eine neue einheitliche Anleihe im Nominalbetrage von 11'625 Millionen Francs aufgenommen werden. Während die zwei Emissionen der alten Anleihe in 25 Jahren und die dritte Emission in 35 Jahren zu amortisiren waren, wird die neue Anleihe mit einer Amortisationsfrist von 45 Jahren aufgenommen.

[Das Glasco der Brandweinsteuer.] Delegierte der beiderseitigen Finanzminister werden demnächst Beratungen über eine Reform der Branntweinsteuer abhalten. Wie der „Pester Lloyd“ meldet, wird es sich dabei in erster Linie um die Reduktion der contingentierten Erzeugungsmengen handeln, doch sollen noch andere Fragen, namentlich die des Steuerfreies Brandes und der Befreiung von der Abgabe bei industriellem Verbrauch des Spiritus in Erwägung gezogen werden.

[Schweine = Einfuhr nach Deutsch-
land.] Das vor einigen Wochen erfolgte Ver-
bot der Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-
Ungarn nach Deutschland hat mit Zustimmung
des deutschen Bundesrathes folgende Einschrän-
kungen erfahren: Unter Beobachtung der be-
stehenden Veterinar-Verordnungen werden
Schweine aus Oesterreich-Ungarn zur Einfuhr
nach Deutschland zugelassen, und zwar unter der
Bedingung der sofortigen Schlachtung über Mis-
lowitz nach den oberösterreichischen Bergwerksbezirken,
über Bodenbach für Schweine aus Steinbrunn
nach dem Schlachthof in Pirna, endlich bei Passau
und Berchtesgaden nach diesen Orten.

Buntes.

[Von den Höfen.] Kaiser Franz Joseph hat sich am Montag von Wien aus zu den Truppen-Manövern in Galizien begeben. Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie verlassen früh morgen, Donnerstag, um in Meran längeren Aufenthalt zu nehmen. — Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin treffen am 15. October zum Besuche der italienischen Königsfamilie in Monza ein, reisen am 20. von dort ab und schiffen sich in Genua nach Neapel und Athen ein. — König Milan befindet sich gegenwärtig zum Curgebrauche in Carlsbad. — Der Fürst von Montenegro und Erbprinz Danilo sind am letzten Samstag auf der Rückreise von Petersburg nach ihrer Heimath in Wien eingetroffen und haben nächsten Tag die Reise fortgesetzt.

[Feldzeugmeister Graf Gynn]
ist am Sonntag in seinem 78. Lebensjahre zu
Gmunden gestorben.

[Ein Erlaß des Reichs-Kriegsministeriums] macht die Truppen-Commandanten auf die Mittel aufmerksam, durch welche ein innigerer Contact zwischen Berufs- und Reserveofficieren zu erzielen wäre. Das Reichskriegsministerium weist darauf hin, daß im Sinne der Wehrvorschriften, den Truppen-Commandanten das Recht zusteht, Reserveofficieren unter gewissen Bedingungen sowohl freiwillige active Dienstleistungen von längerer Dauer, als auch die Theilnahme an besonderen tüchtigen Uebungen zu gestatten. Ferner weist das Reichskriegsministerium darauf hin, daß die Truppen-Commandanten nicht allein der kriegstüchtigen Ausbildung der Reserveofficiere, sondern auch der Pflege der Kameradschaft und des Gemeingeistes ein besonderes Augenmerk zu widmen haben. Um diesen Zweck zu erreichen, sollen die Truppen-Commandanten nicht nur rein dienstliche Anlässe benützen, um die Reserve-Officiere, soweit dies durch die Dislocations-Verhältnisse ermöglicht wird, an ihren Stammtroop heranzuziehen, sondern sie sollen auch den Reserveofficieren die Theilnahme an militärischen Gedenk- und Festtagen, sowie sonstigen kameradschaftlichen Vereinigungen durch zwanglose Einladungen ermöglichen. Der Erlass des Reichskriegsministeriums schließt mit den Worten: Die Truppen-Commandanten werden daher auf diese Weise beitragen, daß die von Sr. k. und

f. Apostolischen Majestät mit allen Ehren und Attributen der Officierscharge ausgezeichneten Reserveofficiere mit jenen Kreisen in Berührung treten, in welchen ihnen im Ernstfalle ein wichtiger Platz eingeräumt ist."

[Das neue Exerzier-Reglement] wird am 15. d. Mts. gleichzeitig mit der umgearbeiteten Schieß-Instruktion ausgegeben und mit 1. Oktober in Kraft treten.

[Fürst Bismarck] ist, wie neuestens entdeckt wurde, ein Abkömmling des brandenburgischen Feldmarschalls Georg Reichsfreiherrn v. Derfflinger, des Siegers von Zehrbellin, der f. leibweg „der alte Derfflinger“ genannt wurde. Eine Urenkelin des Feldherrn, der im Jahre 1695 das Zeitliche segnete, war mit dem Obersten August Friedrich von Bismarck auf Schönhausen vermählt, von welchem der Kanzler direct abstammt.

[Prinz Alexander von Oldenburg.] der bisher das russische Gardecorps befehligt hat, ist dieser Stelle plötzlich enthoben worden, ohne daß man ihm einen anderen Posten verliehen hätte. Zuerst hieß es, der Prinz habe ein dienstliches Zerwürfniß mit dem Oberformanbierenden der Truppen des Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Wladimir, gehabt. Jetzt wird aus Petersburg gemeldet, daß es mit der Amt-enthebung des Prinzen ein anderes Bemerkniß habe. Der Czar hatte nämlich für den Fall eines Krieges die Bildung drei r Heeresabtheilungen befohlen: Der Stabschef der Truppen des Petersburger Militärbezirks, General Bobritkow, sollte eine Südarmerie gegen Vemberg, Gurko eine Centrum-Armee gegen Krakau, der Prinz von Oldenburg eine Nordarmee gegen Deutschland befehligen. Der Prinz lebte nun diese Bestimmung mit der Erklärung ab, er wolle nicht gegen Deutschland kämpfen, da vielmehr er oder sein Sohn einst auf Oldenburg's Thron berufen werden könnten. Den vollständigen Abschied, welchen der Prinz verlangte, erhielt er nicht, wohl aber einen elfmonatlichen Urlaub. Zunächst hat sich der Prinz auf sein Gut im Innern Rußlands begeben.

[Neue Lehrstühle.] Im April dieses Jahres hat der Unterrichtsminister den akademischen Senat der Wiener Universität eingeladen, sich bezüglich der Errichtung einer Lehrkanzel für vergleichende Ethnographie und für Anthropologie zu äußern. Nachdem diese Anweisung voraussichtlich zu Gunsten solcher Lehrkanzeln lauten wird, ist an der Errichtung solcher Professuren nicht zu zweifeln. Wahrscheinlich werden, wie das „Deich Volksbl.“ meldet, zunächst solche Lehrkanzeln an den Universitäten von Wien und Prag errichtet.

[In den Exceffen in Kladno.]
Einnordlich der Exceffanten, welche bei den
bekannten Ausfchreitungen in Kladno verhaftet
wurden, worden fih im Laufe diefes Monates
vor dem Schwurgerichte in Prag zur verant-
worten haben; die übrigen kommen fpäter vor
den Erkenntnißsenat. Die mehr als 90 Bogen
ftarke Anklageschrift lautet auf Verbrechen des
Muthrubs, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, des
Diebftahls und der Diebftahlsheilnahme. Die
Verhandlung vor dem Schwurgerichte ift auf
zwölf Tage anberaumt.

[Wurft wider Wurft.] Die schöne Gräfin B. ist bei einer Waldpartie gefallen und hat sich leicht an der Schulter verlest. Ihr Arzt wird gerufen. Er betastet und untersucht die weiche, ein wenig geschwollene Schulter und sagt: „Ich werde eine kühlende Einreibung verschreiben — es ist nichts — kaum der Rede werth!“ Dann sieht er sich um und bemerkt: „Nur Eins, meine Gnädige! Wenn Sie so gütig sein wollen, Ihrem Bedienten aufzutragen, daß er mir etwas Waschwasser bringt —“ „Waschwasser? Wozu denn?“ „Es ist nun einmal eine Angewohnheit von mir — beim Fortgehen aus den Häusern —“ Die Gräfin hat bereits geklingelt. Sie erwidert nichts, aber sie beißt sich in die Lippe. Am nächsten Tage kommt der Doktor wieder, um nachzusehen, ob die Anschwellung vorüber ist. Kaum ist er eingetreten, als zwei Lakaien herbeistürzen und ein riesiges Wasch-

gefaß herbeischieben, mit Seife, Bürsten, Handtüchern u. s. w. „Verzeihen Sie, Herr Doktor“, sagt die Gräfin, „ich theile Ihre Reinlichkeits-Grundsätze völlig. Bitte, waschen Sie sich die Hände vorher!“

[Ein Blickstrahl] traf, wie amerikanische Blätter erzählen, in einem Badeorte ein schönes junges Mädchen, das jedoch davon nicht weitestlich Schaden nahm. Der Blick streifte nämlich zunächst das stark mattirte Nieber des Mädchens, fuhr an der gepolsterten Hüfte glücklich vorbei, riß einen falschen Zopf, der frei über den Rücken herabhäng, ab, schlug in die Tournüre und glitt von den falschen Waden in die Abzüge der hohen Hadenstiefel, welche ihn in die Erde ableiteten. So blieb das Mädchen unverletzt und klapperte nur vor Schreck mit den falschen Nähen.

[Die Nacht der Gardinenpredigt.
Folgendes "Wideruf" veröffentlicht ein Bewohner von Groß-Widterfelde im dortigen Blatt: "Vor einigen Tagen habe ich durch aufgeregtem Zustande und durch Mißverständnisse gedrängt, öffentlich in diesem Blatte daher gewarnt, meiner Frau Minna etwas zu borgen, da ich für nichts aufkäme. Ich nehme hierdurch, da ich damit dieselbe auf das grössthste beleidigt habe, meine Aufforderung zurück."
[Wenn sie köcht.] Junge Frau (zu ihrem Mann): "Wie hat Dir denn der Kuchen geschmeckt, Alois, den ich Dir auf's Bureau geschickt habe?"
— "Ich habe ihn nicht verjüßt, liebe Sennerle."
— "Ja, was hast Du denn damit angefangen?"
— "Ich dachte, ich soll ihn als Briefschwever verwenden!"

[Eine geschmackvolle Grabchrift.]
Auf dem Friedhöfe einer württembergischen Gemeinde
findet sich ein Leichenstein mit folgender Inschrift:
„Hier ruht Theresia Feil,
Sie starb in aller Eil,
Von Heustodtsöhne fiel sie herab.
Sie fiel in eine Gabel,
Zu großem Lamentabel,
Und fand darin ihr Grab.“

[Die Geheimnisse der Tunneln.]
Außer der Tante und ihrer Nichte sitzt noch ein Herr im Wagen. Tante (nachdem der Zug schon durch mehrere Tunneln gefahren ist, leise): „Mein Kind, jetzt kommt der große Tunnel. Du solltest Dich an meine Seite setzen.“ — Nichte: „Ach, Tante, noch ein Tunnel, und ich bin verlobt!“
[Werschnappt.] „Wenn Du mir einen Kuß giebst, liebes Weibchen, dann bekommst Du diese Rose.“ — „Einen Kuß? Ist das nicht zu viel verlangt?“ — „Nein, wahrhaftig, soviel kostet sie mich selber!“

Correspondenz der Redaction.

Commerc-Comité in Bozen: Wir werden vertreten sein.

Ein rüstiger Pensionist

mit correcter, schöner Handschrift, der wendischen Sprache mächtig, manipulations- und conceptistisch bewandert in der Steuer-, politischen und gerichtlichen Gesetzgebung, im Expedit- und Registraturfach, sucht gegen mässiges Honorar Beschäftigung. Er übernimmt auch Rechnungsarbeiten, wie Vormundschafts-, Curatels- und andere Rechnungen und ist bei gründl. erl. Kenntniss der Gebodnesteuergesetze bereit, auch Häuser-administrationen zu versehen. — Anträge erbitet er sich unter der Adresse „SENECTUS“ an das Expedit d. Bl. bis 1. October 1849.

Ein Zimmer

mit Gewölbe zu vermiethen. Neugasse 3. 720-1

Musik-Unterricht

gründlich u. practisch. ertheilt für sämtliche Streich-
Holz- und Blechinstrumente

Eduard Lenhard

Herrengasse 12, CILLI, Herrengasse 12.

Aufnahmen für Schüler und Schülerinnen täglich
von halb 11 bis 12 Uhr Vormittags. 726-3

Etwas ganz Neues in der Diätetik

ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei Rohitsch.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, **unübertreffliches**, bis nun noch nicht gebotenes diätetisches Getränk. Ein

Mineralquellen · Sodawasser

gesünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Mousse und wohlschmeckender als alle existirenden Mineralwässer.

Haupt-Depot für Graz und Umgebung: **Franz Kloiber's Söhne**, Marburg: **W. Schneider**, Burgplatz. Cilli: **Josef Matič**. Judenburg: **Josef Postl**. Ferner zu haben bei allen renommirten Mineralwasserhandlungen und Kaufleuten und direct zu beziehen durch die Verwaltung des Römerbrunnen, Post Rohitsch-Sauerbrunn. 302—52

Local-Veränderung!

Am 4. August fand die

Eröffnung d. grössten u. elegantesten Friseur-Salons Untersteiermarks statt.

Erlaube mir einem P. T. Publikum, einem hohen Adel von Cilli und Umgebung, den höheren Stabofficieren des Ruhestandes, dem verehrten Officierecorps der Garnison den Herren Beamten und den Herren des Handelsstandes die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich mein Geschäft aus dem Klabutschar'schen Hause, Hauptplatz 101, vis-à-vis in das Haus des Herrn Weiner, **36 Hauptplatz Nr. 2**, verlegt habe. — Indem ich für das mir durch zehn Jahre geschenkte Vertrauen herzlich danke, bitte ich bei dem Umstande, dass ich wie immer jederzeit bestrebt sein werde, durch feinste und solideste Bedienung mir Jedermanns Zufriedenheit zu erwerben, mir auch fernerhin geneigtes Wohlwollen zuzuwenden. 618—12

Mit dem Ausdrucke ausgezeichnetster Hochachtung und Dank

JOHANN ZWERENZ, Friseur.

NB. Niederlage in- u. ausländischer Parfumerien: **Seifen, Kölnisches Wasser, Mundwasser und Zahnpulver** von Dr. EBERMANN, **Otochinin** von PINO aus Paris. — Vorzügliches **Schuppenwasser**. Alle **Toilette-Gegenstände** von CARL JACOBI, Graz, sind vorrätig. — **Abonnements** in und ausser dem Hause werden zu den **billigsten Preisen** angenommen.

In
Bokowitz
nicht
Brahm.
Master
gratis
und
franco.

D. Wassertrilling

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Trichhändler

Neu! Complete Neu! Haus-Telegraphen mit Trockenelementen

zum Selbstmontiren!



Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elektrische Glockenleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist und vorzüglich functionirt. Leitungsdraht und Birne kostet nur 6. W. fl. 10.—. — **Complete Haus-Telephon-Stationen** mit vorzüglichem Telephon, leicht ohne Mühe anzubringen, per Stück 6. W. fl. 10.—. — **Gewöhnliche Haus-Telegraphen** von 6. W. fl. 5.50 aufwärts. — **Elektrische Uhren und Schösser, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc.** — **Complete Blitzableiter** zum Selbstaufstellen von 6. W. fl. 20.— aufwärts.

— Illustrierte Preis-Courante gratis und franco. —

Wilh. Jos. Neumann, 466—26

Specialist für Elektrotechnik, Wien, IV., Rainergasse 4.

Gedenket

bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines Cilli.

Ein oder zwei Kostknaben,

aus besserem Hause, werden in ganze Verpflegung genommen. — Näheres aus Gefälligkeit bei Herrn Fabiani in Cilli. 723—1

JAKOB BASSIN

Schilder- und Schriftenmaler in Cilli
Wienerstrasse 7

empfiehlt dem P. T. Publikum die Anfertigung von Firmatafeln aus Glas, Holz und Blech, weiters die Verfertigung in- und ausländischer Adler und Wappen für Hofflieferanten, Medaillen von Ausstellungen, Transparent-decorierte Glasiertafeln mit Wappen und Schrift für Stiegenhäuser, Thüren, Windfänge, Bücherschränke etc. offeriert sich für Anstrich- und Lackierarbeit jeder Art und bittet um geneigten Zuspruch. — Für **solide und reelle** Bedienung zu den **billigsten** Preisen wird garantiert. 710—6

Geehrte Aufträge von Auswärts werden gegen Nachnahme der Bestellung gemäss prompt und schleunigst effectuirt.

!! Local-Veränderung !!

Beehre mich dem hochgeehrten P. T. Publicum anzuzeigen, dass ich auf den 728—3

Kirchplatz 149, ins Vogrinz'sche Haus

übersiedelte und empfehle mich zur Anfertigung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten

Hochachtungsvoll

M. Gregorinčič, Herrenkleidermacher.

Kundmachung.

Die Bezirks-Krankencasse befindet sich von heute an im Hause des Herrn

Franz Pacchiaffo, Hauptplatz Nr. 103,

I. Stock. 713—2

Bezirks-Krankencasse Cilli, am 30. August 1889.

Der Obmann:

Gustav Stiger.

SCHÜLER

der hiesigen Unterrichtsanstalten werden gegen annehmbare Bedingungen in volle Verpflegung genommen. Tiefenbacher, Grabengasse Nr. 27. 730—3

Brennholz!

Die Gefertigte offeriert hiermit aus ihrem ausgedehnten Osterwitzer Forste ausgezeichnet schönes und trockenes Buchenscheiterholz die **Meter - Klafter zu 10 ft. und 9 ft.** reich gemessen, loco Cilli, zum Hause gestellt. Herr Civil-Geometer Zunder in Cilli (Hauptplatz 38, II. Stock), übernimmt aus besonderer Gefälligkeit die Bestellungen, wie auch das Incasso.

Osterwitz, im September 1889.

Die Osterwitzer Gutsverwaltung.

Kostmädchen

werden von einer feinen Dame aufgenommen. Strenge Aufsicht; französischer Unterricht und Conversation im Hause. — Auskunft in der Exp. d. Bl. 727—1

Schüler

werden in Kost und Verpflegung und sorgsamste Obhut genommen bei Frau **Marie Riedel**, k. k. Professors-Witwe, Cilli. 714—3

Man ist befreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von

Bergmann's Linsenmilch-Seife

Vorrätig: Stück 40 kr. bei **Joh. Warmuth**, Friseur, Postgasse. 203

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturrechte, alkalische Alpengewässer, die

Kärntner Römer-Quelle

(Schutzmarke „Edelweiss“)

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-, Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Catarrh, Heiserkeit, Husten, insbes. der Kinder, wie auch ein

hochfeines Tafelwasser

Von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen.

In **Cilli** bei **J. Matič** u. Apotheker **Mareček**.

Br.-Verwaltung **P. Gutenstein**, Kärnten.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monat 2 Numm. (u. Textbel.). Preis pro Quart. 1 M.

Probennummern gratis u. franco.

Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

Befert gegen Nachnahme

Dominz, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst. Ia.	8.—
Cuba, Ia.	8.25
Portorico, hochedelst. Ia.	8.—
Portorico, Ia.	8.25
Java, goldgelb. Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, Ia.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Mocca, hochhochedelst. Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Einballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Kostknaben

aus besseren Familien werden in vollständige Verpflegung und Aufsicht genommen. — Herengasse Nr. 8, I. Stock. 608 4

Schweizer Käse, sehr fett, bester Kuhländer Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZ-LACK
zu 10 Mtr. = 1 Kilo = öst. W. 1.50.—
geruchlos sofort trocknend u. dauerhaft.

Eignet sich durch seine **praktischen Eigenschaften** und Einfachheit der Anwendung zum **Selbst-Lackieren** der Fussböden. — Zimmer in 2 Stunden wieder zu betreten. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Ölmalerei) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. **Masteranstriche** und **Gebrauchsanweisungen** in den Niederlagen. **Niederlage für Cilli bei Josef Matič**. **Direkten Versandt nur nach Städten ohne Niederlage** in Blechflaschen à 4 1/2 Kilo = öst. W. 6.75 + 20 kr. Porto.

Franz Christoph,
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten
Fussboden-Glanz-Lack
PRAG & BERLIN. 277—28

Ein Lehrjunge

für das Gemischtwaaren-Geschäft des Unterzeichneten wird aufgenommen. Bedingung: Nachweisbare gute Schulbildung, vollkommene Kenntniss der deutschen und slovenischen Sprache.

Anton Jaklin, Weitenstein.

BRÜNNER Feintuch-Waaren-Versandthaus Bernhard Ticho

18 Krautmarkt, Brunn, Krautmarkt 18,

versendet mit Nachnahme:

Damentuch ganz Wolle, in allen neuen Modefarben, doppelt-breit, 10 Meter fl. 8.—	Kleider-Barchent modernste Dessins, 10 Meter fl. 3.—	Arbeiter-Hemden aus Rumburger Oxford, complet gross, 3 Stück fl. 2.—	Herren-Hemden eigenes Fabrikat, weiss oder färbig 1 Stück Ia fl. 1.80 Ia fl. 1.20
Niggerloden das Neueste für Herbst- und Winterkleider, doppelt-breit, 10 Met. fl. 4.50.	Kalmuck beste Qualität, 60 Cent, breit, 10 Meter fl. 2.70.	Eine Ripsgarnitur bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke mit Seidenfransen fl. 4.—	King-Webe besser als Leinwand 1 Stück 1/2 breit 30 Ellen fl. 6.—
Schwarz-Terno sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, 10 Meter fl. 4.50.	Damen-Jersey-Taillen (Jacken) mit Seidenknöpfen und Schüsseln, in allen Farben, complet, gross, 1 Stück n. 1.50.	Normal-Hemd compl. gross, 1 Stück fl. 1.50. Normal-Hose complet, gross, 1 Stück fl. 1.50.	Canevas 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50 1 Stück 30 Ellen roth fl. 5.20 Garn-Canevas 1 St. 30 Ellen fl. 4. roth fl. 6.—
Ragu's Modestoff, doppeltbreit, für Costume-Kleider, in allen glatten Farben, sowie gestreift und carrirt, 10 M. fl. 9.—	Double-Velour tuch 1/2 compl. 1 St. fl. 3.50. Winter-Umhängtuch , 1/2 gr., gl. u. carrirt fl. 2.—	Holländer Laufteppichreste 10—12 Meter lang Ein Rest fl. 3.60	Chiffon 1 Stück 30 Ellen Prima fl. 5.50 beste Qualität fl. 6.50
Volapük-Flanell neueste Muster, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.50.	Juta-Vorhang türkisches Muster ein compl. Vorhang fl. 2.30	Frauen-Hemden aus Kraffleinwand mit Zaackerbesatz 6 Stück fl. 3.25	Eine Pferde-Decke bestes Fabrikat, 190 Cm lang, 130 Cm breit, fl. 1.50 Eine Flakerdecke 1 Stück fl. 2.50
Flanell-Kopftücher p achtvolle Dessins, 3 Stück fl. 1.—	Eine Jute-Garnitur 2 Bett- und 1 Tischdecke mit Fransen fl. 3.50	Hausleinwand 1 St. 30 Ellen 1/4 fl. 4.50 1 „ 30 Ellen 1/2 fl. 5.50	Oxford waschecht, gute Qualität 1 Stück 30 Ellen fl. 4.50

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager

Brüner Tuchstoffreste Für Winter-Anzüge, ein Rest, ein Rest 2-10 Met. zu einem kompletten Winterrock, in Schwarz, Braun und Blau, fl. 5.50. Männer-Anzug fl. 5	Winterrock-Stoffe ein Rest 2-10 Met. zu einem kompletten Winterrock, in Schwarz, Braun und Blau, fl. 5.50.	Gelegenheitskauf!! Brüner Tuchreste 3-10 M. auf einen compl. Männer-Anzug fl. 3.75.	Ueberzieherstoffe Feinste Qualität 2-10 Met. auf einen compl. Ueberzieher fl. 7.—
---	--	---	---

Muster gratis und franco. Für gute Waare und genaue Lieferung wird garantirt.

Elegant ausgestattete Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt. 688—29



Besser

Billiger

Berger, Volk & Cie., Wien

verfüglich dafür kosten, daß ihre Cognacs keinen andern als aus Wein destillierten Alkohol enthalten, so sind dieselben schon deshalb allen andern, sowohl zu Genuss als insbesondere auch

Zu medicinischen Zwecken

vorzuziehen. Die Cognacs von

Berger, Volk & Cie. in Wien

werden auch in empfehlendster Anwendung und empfohlen von den Herren:

Prof. Hofrath Albert, Prof. Hofrath Billroth, Prof. Hofrath Carl v. Braun, Prof. Hofrath Gustav Braun, Prof. Chrobak, Prof. Kahler, Prof. Sanitätsrath Oser, Prof. Regierungsrath Schnitzler, Prof. kaiserl. Rath Winternitz in **Wien**, Prof. Angyán, Prof. Kéti, Prof. v. Kézsmárczy, Prof. v. Korányi, Prof. v. Kovács, Prof. v. Lunnitzer, Prof. Müller, Prof. v. Récey, Prof. Stiller, Prof. Tanfer in **Budapest**, Prof. Pribram, Prof. Thomayer in **Prag**, Prof. v. Korczynski, Prof. Pacenski in **Krakau**, Prof. v. Rokitsansky in **Innsbruck**, Prof. v. Hoffer in **Graz** 687—10

und den hervorragenden Professoren der Medicin des Auslandes.

Preise (überall gleich):

Per ganze Original-Bouteille (in 5 Qualitäten)	à fl. 1.90	2.30	2.50	3.90	4.80
„ halbe „	„ 1.10	1.30	1.60	2.10	2.55
„ Viertel- „	„ 0.70	0.80	0.90	1.20	1.40

Zu haben in allen renommirten Delicateessen-Handlungen, Droguerien und Apotheken.

Niederlage: **WIEN, I., Weihburggasse 2, Ecke der Kärntnerstrasse.**

Depot in Cilli bei Carl Petrick.



Marie von Kottowitz, geb. Edle von Eichenkron, gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder Ferdinand, Sidonie und Carl die schmerzliche Nachricht von dem plötzlich erfolgten Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes, respective Bruders, des Herrn

Alexander von Kottowitz

Kaufmanns in Pettau

welcher am 1. September ⁷/₁₂ Uhr nachts nach Empfang der Tröstungen der heil. Religion in Gott verschieden ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Dienstag, den 3. September 3 Uhr nachmittags im Trauerhause am Hauptplatze eingesegnet und behufs Beisetzung im Familiengrabe nach Graz überführt.

Das heil. Requiem wird am 4. September 10 Uhr vormittags in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen.

PETTAU, am 1. September 1889.

718—1

Um stilles Beileid wird gebeten.

Die Unterzeichneten geben allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt die Trauerkunde von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bez. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Nicolaus Schwab,

Bürgers und Hausbesitzers,

welcher Dienstag, den 3. September, um halb 2 Uhr morgens, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 85. Lebensjahre ruhig in dem Herrn entschlief.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Mittwoch, den 4. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause, Grazergasse Nr. 173, eingesegnet und nach dem städt. Friedhofe zur Bestattung überführt.

Die heil. Seelenmessen werden Donnerstag, den 5. d. M., um 8 Uhr vormittags in der Pfarrkirche gelesen.

CILLI, am 3. September 1889.

Antonie Schwab, geb. Halm,
Schwiegertochter.

Dr. Josef Sernetz,
Schwiegersohn.

J. Anton Schwab, Hedwig Sernetz, geb. Schwab,
Victor Schwab, Anna Schwab,
Kinder.

Johanna Schwab, geb. Halm,
Gattin.

Johanna und Olga Sernetz,
Enkel.

Dr. Ernst Schwab,

„Hotel goldener Löwe.“



Samstag, den 7. September 1889:

Mitglieder-

LIEDERTAFEL

des Männergesangvereines

„Liederkrantz“

in Cilli.

Anfang 8 Uhr.

Entrée für Nichtmitglieder

50 kr.

Beitrittserklärungen werden in der Adm. d. Bl. entgegengenommen.

Limburger Käse, (Schmettenkäse,) hochpikant in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Primsen-Käse (Liptauer-Specialität) sehr fett, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.20 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Meckl's
Flaschenbiergeschäfft, Cilli, Sparassagbünde
1 Liter vors. Lagerbier 16 kr.
1 Liter Salobier 14 kr.
Dieses Salobier ist ausserordentlich fein und schmeckt
besser wie Pilsner.

Erste Grazer

Flaschenbier-Handlung

Grazergasse Nr. 88 (Haus Chiba)

empfiehlt vorzügliches, abgekühltes

Märzen- und Export-Märzen-Bier

in ¹/₂ und 1 Liter-Patentflaschen

(17 kr. per Literflasche)

aus der I. Grazer Actien-Brauerei in Graz.

Aufträge werden prompt effectuirt.

Olmützer Käse

(Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kistl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.40 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Jeder Wehrpflichtige

lese die „Oesterr.-ungar. Wehrzeitung“, (Wien, v. Wehrgasse 16).

111—20